

BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ

Band 21

Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 21: 43–47 (Görlitz 2013)

ISSN 0941-0627

Manuskripteingang am 13. 3. 2013
Manuskriptannahme am 16. 5. 2013
Erschienen am 11. 12. 2013

Vortrag zur 22. Jahrestagung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz am 24. März 2012
in Guttau OT Wartha

Der Hirschkäfer, *Lucanus cervus* (Linnaeus, 1758), in der Oberlausitz – gestern, heute, morgen (?)

Von BERNHARD K L A U S N I T Z E R

Mit 1 Abbildung, 1 Karte und 1 Tabelle

Die Wahl des Hirschkäfers, *Lucanus cervus* (Linnaeus, 1758), zum „Insekt des Jahres“ 2012 ist der äußere Anlass, auf sein Vorkommen in der Oberlausitz etwas näher einzugehen.

Seine Existenz hängt von einer Reihe Bedingungen ab, natürlich auch in der Oberlausitz. Die beiden entscheidenden Faktoren sind einerseits die Nahrungsplätze und Treffpunkte für die Imagines, andererseits geeignete Entwicklungssubstrate für die Larven. Männchen und Weibchen brauchen für die Reifung ihrer Keimzellen Baumsaft, der bestimmte Pilze enthält, weshalb sie entsprechende Wundstellen des Baumes aufsuchen müssen. Solche Saftflüsse werden meist durch Frostrisse, Windbruch und Blitzschlag erzeugt und sind von einer Vegetationsperiode bis zu mehreren Jahren aktiv. Mangelt es an geeignetem Entwicklungssubstrat für die Larven, können „Hirschkäferwiegen“ (durch menschliches Tun hergestellte Ernährungsorte) Hilfe bieten, für die es gute Erfahrungen gibt. Saftstellen lassen sich hingegen nur schwer mit menschlicher Hilfe erzeugen, deshalb ist die Erhaltung von Vorhandenem besonders wichtig.

Hilfe kann die Unterschutzstellung geeigneter Habitats, die Erhaltung alter Eichen und anderer alter Laubbäume als Treffpunkt der Geschlechter (Saftmale!), die Erhöhung des Totholzanteiles sowie das Belassen, vor allem der unterirdischen Wurzelmasse sowie die Vermeidung weiterer Verinselung und Isolierung der noch vorhandenen Populationen bieten. Wegen der langen Entwicklungszeit der Larven ist aber auch der langjährige Verbleib des Larvensubstrats am gleichen Ort und ohne jegliche Störungen von entscheidender Bedeutung.

Der allgemeine Rückgang hat dazu geführt, dem Hirschkäfer besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Die Bundesartenschutzverordnung stuft ihn hoch ein, die Roten Listen bescheinigen einen hohen Gefährdungsgrad, vor allem aber ist er im Anhang II der FFH-Richtlinie genannt. Er ist damit eine Tierart von gemeinschaftlichem Interesse, und es ist Pflicht, den Fortbestand durch geeigneten Schutz zu sichern sowie die Entwicklung der Bestände zu überwachen.

Auch in der Oberlausitz ist der Rückgang des Hirschkäfers augenfällig. NÜSSLER (1967) hat die historischen Nachweise zusammengestellt (Tab. 1). Die Datierung der von ihm genannten Funde bereitet Schwierigkeiten, sie liegen nach den Symbolen in NÜSSLERS Karte zwischen 1930 und 1966. Er nennt sechs Fundorte aus dem Tiefland der Oberlausitz, hinzu kommen drei weitere Altfunde zwischen 1890 und 1901 nach Belegen aus dem Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz (SMNG). Außerdem nennt NÜSSLER (1967) noch einen Fund aus dem Hügelland und zwei aus dem Bergland. Auf beständige aktuelle Vorkommen in der Oberlausitz wird nicht hingewiesen.



Abb. 1 Hirschkäfer-Männchen. Foto U. Klausnitzer

Das gegenwärtige Vorkommen des Hirschkäfers scheint sich auf zwei Gebiete zu konzentrieren: einerseits den Raum Dubrauke-Kleinsaubernitz, andererseits die Umgebung von Weißwasser (Karte 1).

Ein Fundort „Dubrauke im Forst Baruth“ steht bereits bei NÜSSLER (1967). In der Zentralen Artdatenbank Sachsen beim LfULG findet sich die Eintragung „Juli der Jahre 1965, 1968: 40 tote Männchen auf Ameisenhaufen“ mit der Ortsangabe „Dubrauke, Weg nach Weigersdorf“. Als Beobachter wird „Palme?“ genannt. Außerdem kennen wir drei Nachweise aus dem nahe gelegenen Kleinsaubernitz: NÜSSLER (1967); Straße nach Baruth, 1 Männchen, ehemalige Alteichen, 30.06.1942, K. H. Christoph; Bergarbeitersiedlung, 1 Weibchen (angeflogen), 30.06.1954. Auf die beiden letztgenannten Angaben könnte sich NÜSSLER (1967) beziehen. Vielleicht ist hier auch noch die Beobachtung aus Halbendorf/Spree einzureihen: Geißlitzer Straße, an Straßenlaterne, 11.08.2001, t. D. WEIS.

Im Ganzen könnten diese Meldungen Hinweise auf ein aktuelles Vorkommen in diesem Raum sein. Zu bedenken ist aber, dass bei den zahlreichen Exkursionen, die von der ehemaligen Zoologischen Feldstation in Lömischau ausgingen und Kleinsaubernitz sowie Halbendorf/Spree wohl stets berührt haben, nie ein Hirschkäfer-Fund bekannt wurde. Auch die vielen Exkursionen zum

Baruther Schafberg und dem Dubrauker Horken im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz erbrachten keine Beobachtung eines Hirschkäfers.

Wirklich aktuelle Vorkommen werden insbesondere aus dem NSG Urwald Weißwasser (1983–2012), dem NSG Trebendorfer Tiergarten (2004–2008), dem Hagberggebiet (1983, 1989) und von zwölf weiteren Stellen in der Umgebung von Weißwasser (1997, 2001, 2004, 2006–2012) gemeldet (GEBERT 1986, 2004, KLAUSNITZER 2003, KLAUSNITZER et al. 2009, Artdatenbank LfULG).

Diese Vorkommen haben durch die Tagebauerschließungen für den Braunkohleabbau erhebliche Einbußen erlitten. Das NSG Eichberg ist bereits vernichtet. GEBERT (2004) weist darauf hin, dass dort gemeinsam mit dem Hirschkäfer andere, sehr seltene und bedrohte Arten vorkommen, z. B. *Gnorimus variabilis* (Linnaeus, 1758), *Osmoderma eremita* (Scopoli, 1763), *Protaetia speciosissima* (Scopoli, 1786) und *Pyrrhidium sanguineum* (Linnaeus, 1758). Ob sich *Lucanus cervus* in dieser Region auch in Zukunft halten kann, vermag der Verfasser nicht zu beurteilen. GEBERT (2004) schreibt: „Verbliebene, besonders wertvolle Teilareale sind durch Trassenausbau für die Entwässerung durch den Bergbaubetrieb beeinträchtigt. Die letzten großen zusammenhängenden derartigen Waldgebiete der Muskauer Heide werden der Braunkohleplanung zufolge in den nächsten beiden Jahrzehnten ebenfalls fast völlig verschwinden.“

Es gibt noch eine Beobachtung aus Pechern: „Neißeau, regelmäßig seit einigen Jahren, Anflug an Haus, 15.07.2010, G. Hallaschk“. Vielleicht deuten die Funde auf eine stabile Population in diesem Gebiet – landschaftliche Voraussetzungen sind gegeben.

Offen bleibt die Bedeutung der Nachweise aus den Teichgruppen Cosel-Zeißholz, 1 männliche Mandibel, 14.04.2010, M. Trampenau sowie 1 Männchen, Teichdamm an der Daubitzer Teichgruppe, 19.06.2012, M. Trampenau.

Hier, wie auch in den anderen Fällen, ist weitere Beobachtung gefragt. Hirschkäfer sind zumindest im männlichen Geschlecht sicher zu erkennen, Fotobelege meist aussagekräftig (Abb. 1).

Der Hirschkäfer hat die Menschen seit vielen Jahrhunderten interessiert und beschäftigt (KLAUSNITZER 2002, KLAUSNITZER & SPRECHER-UEBERSAX 2008, SPRECHER & TARONI 2004). Wir können seine Spuren über 2000 Jahre in der Literatur zurückverfolgen, möge er auch noch mindestens weitere 2000 Jahre seine Spuren darin hinterlassen, aber nicht in der paläozoologischen Literatur! Auch unsere Enkel und Urenkel brauchen die Vielfalt einer reichen Pflanzen- und Tierwelt, deshalb müssen wir alles daran setzen, diese zu erhalten! Schließlich sollen sie dem größten heimischen Käfer nicht nur im Bilderbuch oder in Museen begegnen.

Dank

Für Fundmeldungen (an die Zentrale Artdatenbank Sachsen beim LfULG) gebührt Frau Marita Königsmann und den Herren Bernd Christoph, Karl Heinz Christoph, Rolf Franke, Jörg Gebert, Gerd Hallaschk, Werner Hoffmann, Dr. Jörg Lorenz, André Niemz, Christian Schulze, Max Sieber, Mario Trampenau, Eberhard Ulbricht und Dirk Weis ein herzlicher Dank. Herrn Holger Lueg danke ich herzlich für den Zugang zur Zentralen Artdatenbank Sachsen beim Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie sowie die Genehmigung, die Fundangaben hier verwenden zu dürfen. Herrn Jörg Gebert danke ich für Hinweise zum Manuskript und Herrn Ulrich Klausnitzer für das beigegebene Foto sowie die kartografische Darstellung der Fundorte. Die Kartengrundlage stammt aus KLAUSNITZER et al. (2009) „Käferfauna der Oberlausitz“ und wurde von Uwe Hornig & Annette Schütze erstellt.

Literatur

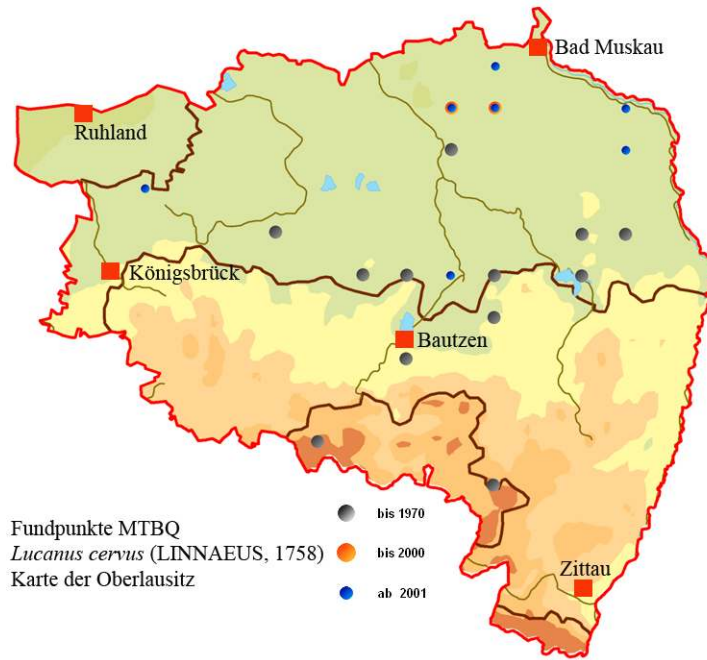
- GEBERT, J. (1986): Über einige bemerkenswerte Käferfunde im Kreis Weißwasser (Bezirk Cottbus). – Entomologische Nachrichten und Berichte **30**, 4: 180
- (2004): Eine Auswahl bemerkenswerter und faunistisch wichtiger Käferfunde aus Sachsen (Col., Carabidae, Scarabaeidae, Lucanidae, Cerambycidae). – Entomologische Nachrichten und Berichte **48**, 1: 60–61
- KLAUSNITZER, B. (2002): Wunderwelt der Käfer. 2. Auflage. – Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin. 238 Seiten
- (2003): 8.3 Blatthornkäfer (Scarabaeoidea). – In: KLAUSNITZER, B. & REINHARDT, R. (Hrsg.): Übersicht zur „Entomofauna Saxonica“ unter besonderer Berücksichtigung der FFH-Arten und der „Vom Aussterben bedrohten Arten“ in Sachsen. Beiträge zur Insektenfauna Sachsens, Band 1. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen, Supplementreihe: 240–250
- & E. SPRECHER-UEBERSAX (2008): Die Hirschkäfer oder Schröter (Lucanidae). 4., stark bearbeitete Auflage – Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 551, Westarp Wissenschaften Hohenwarsleben. 161 S., 97 Abb.
- , L. BEHNE, R. FRANKE, J. GEBERT, W. HOFFMANN, U. HORNIG, O. JÄGER, W. RICHTER, M. SIEBER & J. VOGEL (2009): Die Käferfauna (Coleoptera) der Oberlausitz. Teil 1. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 12, 252 S.
- NÜSSLER, H. (1967): Unser Hirschkäfer und seine Verbreitung in Sachsen. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen **9**, 3: 76–83
- SPRECHER, E. & G. TARONI (2004): *Lucanus cervus depictus*. – Giorgio Taroni Editore, Como: 160 S.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Dr. h. c. Bernhard Klausnitzer
 Mitglied des Senckenberg Deutsches Entomologisches Institut
 Lannerstr. 5
 D-01219 Dresden

Tab. 1 Daten der aus der Oberlausitz bekannt gewordenen Funde von *Lucanus cervus*.

MTB	Ort	Jahr	Quelle(n)
4453, 4553	NSG „Urwald Weißwasser“ und Umgebung Weißwasser	1983–2012	GEBERT (1986, 2004), LfULG
4453	Trebendorf	2004	Gebert
4553	Sprey	1930–1966	NÜSSLER (1967)
4555	Pechern	2011	Gebert, LfULG
4555	Daubitz	2012	Trampenau
4649	Cosel-Zeißholz	2010	LfULG
4651	Skaska	1930–1966	NÜSSLER (1967)
4654	Moholz bei Niesky	1890	coll. SMNG
4655	Niesky	1896	coll. SMNG
4752	Milkel	1930–1966	NÜSSLER (1967)
4752	Quoos	1930–1966	NÜSSLER (1967)
4753	Halbendorf/Sprey	2001	Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet
4753	Dubrauke	1965, 1968	NÜSSLER (1967), LfULG
4753	Kleinsaubernitz	1942, 1954	NÜSSLER (1967)
4754	See bei Niesky	1901	coll. SMNG
4852	Bautzen, Umgebung	1930–1966	NÜSSLER (1967)
4951	Neukirch, Valtenberg	1930–1966	NÜSSLER (1967)
4953	Ebersbach, Kottmar	vor 1930	NÜSSLER (1967)



Karte 1 Verbreitung von *Lucanus cervus* in der Oberlausitz. Datenbasis siehe Tab. 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Klausnitzer Bernhard

Artikel/Article: [Der Hirschkäfer, *Lucanus cervus* \(Linnaeus, 1758\), in der Oberlausitz – gestern, heute, morgen \(?\) 43-47](#)